

er 11 500 (14 000)
Vereinsbank.
Die Befehung des
Der Besuch war
100 (150); Wägen
55-60; Roggen
10, verbessert 22er
M. das Liter,
Bod. Zwetschgen
und Kaffee gegen-

wurden erfüllt für
K), für Gerste
Zählung 10 000
Zufuhr 65 Milch-
zinnen 400 000 M.

swirt, 70 Jahre,
Htenfeld, Gust.
Der Wald-Jug.
Böblingen; Fr.

arks Nagold.

ittags 1 1/2 Uhr
b stattfinden den
ammlung

Mitglieder freunds-
621
 der La-erob-
 Interesse eines

nes
ö |
reisen
agold
bahnhof.

624
eitag
ben wir

schöne

h o m-

trächtige

nen

n Nagold
wozu wir

er einladen.

Ray Lassar.
n, Rücke
I w.

Geschrift an jedem Wert-
tag, Schenkungen nehmen
famliche Vorkantaten
und Postboten entgegen.
Bezugspreis
im März 1800.—
Eingelnummer 180.—

Rageien-Gebühr für die
einmalige Zeile aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung 120.—,
bei mehrmaliger Rabatt
nach Tarif. Bei gerichtl.
Verbreitung u. Konfirmen
ist der Rabatt hinfällig.

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Geprägt 1828

Jahrgang Nr. 28

Veröffentlichung, Druck und Verlag von G. W. Jäger (Hans Jäger) Nagold.

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Der Red. Redakteur wird bei
verl. Gewähr übernommen.
Es wird keine Gewähr dafür
übernommen, daß Redakteur
nicht Redaktionen in bestimmten
Richtungen über zu weit ge-
henden Graden erheben.
In Fällen von höherer Ge-
walt behält kein Redakteur auf
Befehlung der Zeitung über auf
Wahrung d. Bezugsverträge.

Telegramm-Adresse:
Gefellschafter Nagold,
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 57

Freitag, den 9. März 1923

97. Jahrgang

Tagespiegel

Für den verstorbenen Reichskammerpräsidenten Dr. Mayer trifft Stadt-
rat Rauch-München (Bayern, Volkspartei) in den Reichs-
tag ein.

Die deutschen Vertreter in Paris, London und Brüssel
haben im Auftrag der Reichsregierung gegen die Plä-
nordnungen der Rheinlandkommission Einspruch erhoben.

Im Unterhaus wurde seitens eines Regierungsvortreters
mitgeteilt, das französische Besatzungsheer habe im Rheinland
vor der Ruhrbesetzung 90 000 Mann betragen und sei jetzt
150 000 (?) Mann stark.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 26.
Februar 1 328 000, das heißt 12 260 weniger als in der vor-
ausgegangenen Woche und 155 878 weniger als am 1. Ja-
nuar 1923.

Ruhrkriegs-Spionage

Von einem Kriminalisten.

Die Spionageverordnung des Reichspräsidenten Ebert
hat den Zweck, den deutschen Widerstand im Ruhrkrieg zu
unterstützen. Die Verordnung geht mit ihren verschärften
Strafandrohungen, obwohl von der Todesstrafe abgesehen wird,
über das bisher geltende deutsche Spionagestrafrecht hinaus.
Spionage ist nach den bisherigen Begriffen: Landesverrat
auf Grund der Paragr. 89 und 92 des Reichsstrafgesetzbuches
und Verrat militärischer Geheimnisse auf Grund des Ge-
setzes vom 3. Juli 1893. Während letzteres Gesetz die Aus-
spähung auch im Friedenszustand bestraft, gelten die Straf-
drohungen des Reichsstrafgesetzbuchs nur für den Fall „eines
gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges.“ Da die
Franzosen den Ruhrkrieg ohne Kriegserklärung vom Jaun
gebrochen haben und streng juristisch im Ruhrgebiet kein
Krieg herrscht, war die Gleichsetzung des jetzigen
Zustandes mit dem Krieg notwendig. Dies ist durch die
Verordnung des Reichspräsidenten geschehen. Die Reichs-
regierung, die aus wohlwollenden Gründen noch zögert, die
diplomatischen Beziehungen mit Frankreich und Belgien ab-
zubrechen, hat mit der neuen Spionageverordnung immer-
hin den Zustand im Ruhrgebiet als das erklärt, was er ist,
als Krieg. Die Verordnung kennt nicht die Ehrenstrafe der
Festungshaft.

Daß während des Weltkriegs das schmutzige Handwerk
der Spionage blühte, ist jedermann bekannt. Man weiß auch,
daß in der Vorkriegszeit gelegentlich Spione gefaßt und ab-
geurteilt wurden. Von dem Umfang und der Gefährlichkeit
der Nachkriegsspionage bekam man aber erst eine
Ahnung, als im Frühjahr vorigen Jahres die Fälschungen des
bolshewistischen Hochkapitlers Anspach bekannt wurden.
Einige Zahlen aus der Spionagetatistik verdeutlichen die
traurige Entwicklung. Im Jahr 1909 kamen lediglich 11 Fälle
von Landesverrat zur strafrechtlichen Aburteilung. Im Jahr
1910 waren es 17, 1911 16, 1912 und 1913 je 30 Fälle.
(Die Zunahme in den letzten Jahren vor dem Krieg ist sehr
beachtenswert und lehrreich, denn sie zeigt, wie das feindliche
Ausland sich auf den Krieg vorbereitete.) Während des
Krieges, also in den Jahren 1914 bis 1918, wurden rund
400 Personen in Deutschland wegen Spionage verurteilt,
durchschnittlich im Jahre also etwa 80 Personen. Nach dem
Krieg ging die Zahl der Strafverfahren wegen Spionage
zurück. 1919 kamen nur 10 Fälle, 1920 aber schon wieder
81 Fälle zur Aburteilung. Im Jahr 1921 stieg die Zahl auf
nicht weniger als 83, im Jahr 1922 auf weit über 100! Durch
die Befehung des Rheinlandes, durch den Einbruch der Fran-
zosen und Belgier in das nach dem Versailler Vertrag be-
setzte Gebiet, endlich durch die Anwesenheit zahlloser
Überwachungskommissionen und ausländischer Agenten,
Spiegel und Schnüffler ist die Spionage auf deutschem Boden
ins Ungeheuerliche vermehrt.

Dabei ist folgendes zu beachten. Wegen Landesverrats
und militärischer Ausspähung kann nach den bestehenden
Gesetzen nur derjenige verfolgt werden, der geheim-
zuhaltendes Urkundenmaterial dem Auslande in die
Hände spielt. Aber der Fall Anspach und der kürzlich bekannt-
gewordene und noch nicht gerichtlich ausgetragene Fall
Dehme zeigt, daß die strafrechtlichen Bestimmungen einer
Ergänzung bedürfen. Nicht nur die Mitteilung wahren Ge-
heimmaterials sollte als Spionage mit Zuchthaus bedroht
werden, sondern die Mitteilung „aller Nachrichten, deren Be-
kanntwerden den deutschen Interessen im Auslande schäd-
lich ist.“ Die neue Verordnung des Reichspräsidenten hat
zwar den Kreis der strafbaren Spionage ausgedehnt, indem
sie neben den politischen und militärischen Angelegenheiten
die wirtschaftlichen zu schützen sucht, aber der Begriff
der Spionage ist in der oben ange deuteten Weise noch nicht
erweitert. Soll diese einer Gesetzesnovelle vorbehalten blei-
ben, die der Reichstag zu beschließen hätte? Welches Unglück
bereits die „Dehmeschen Enthüllungen“ und wohl auch
andere, auf die Gesetzesvorlesung der Franzosen berechnet
Berichte angeht, haben, beweist die Rede, die der fran-
zösische Kriegsminister Maginot im Pariser Senat hielt.
Maginot behauptet, die 100 000 Mann der Reichswehr bilden
die Grundlage für 21 Divisionen. Hierzu komme die Schutz-
polizei, die eine richtige Armee sei. Der Minister zählt die

Selbstschutzorganisationen auf (mit denen die Reichswehr an-
geblich verhandelt und versichert, der alte Generalstab habe
sich unter dem Namen „Heeresleitung“ neu gebildet. Der
Erfolg: Neue Verstärkung des französischen Heeres. Sie ist
die Frucht der verbrecherischen und verlogenen Spionage-
arbeit im Ruhrkrieg. Dieser gefährlichen Spionage muß jetzt
der Kampf der deutschen Behörden gelten.

Die Belgier

Vor lauter Entrüstung über den Franzmann überbleibt
man gar zu leicht seinen Mitschuldigen. Belgien ist ja
außer Frankreich der einzige Verbündete, der seine Truppen
an dem Einfall ins Ruhrgebiet teilnehmen ließ. Italien
hat zwar zwei Ingenieure mit den französischen
und belgischen nach dem Rhein geschickt, im übrigen aber
sich der militärischen Maßnahme vorsichtig enthalten. Über-
dies, wie es sich bei einem etwaigen Gesamt-Ulti-
matum der Entente, von dem bereits gemunkelt wird, ver-
halten wird, müssen wir abwarten. Wir haben deshalb
Italien seine Kohlen, und, was es sonst nach dem Versailler
Vertrag beanspruchen kann, weiter geliefert.

Die Belgier sind kriegerisch in deutschem Land einge-
brochen, genau so, wie Frankreich. Sie haben Maschinen-
gewehre auffahren lassen, haben „requisitiert“, d. h. auf
deutsche geplündert, Wohnungen beschlagnahmt, Beamte ver-
haftet, Deutsche gefesselt und gemordet; sie haben Emmerich
und Wesel, Städte an der holländischen Grenze besetzt, —
alles ganz wie die Franzosen.

Schon vor dem Weltkrieg hat Belgien, wie unüber-
sehlich nachgewiesen werden kann, in allen seinen militärischen
Vorberühmungen unter einer Decke mit Frankreich ge-
spielt. Nicht Deutschland hat die Neutralität gebrochen, son-
dern dieses Unrecht lag seit Jahren auf der Seite Belgiens.

Wie die Belgier es dann im Weltkrieg selbst mit ihrem
Hah gegen Deutschland trieben, das ist allgemein
ausgegeben. Und als der Krieg zu Ende war, gingen in dem-
selben Geist und Tun weiter. Alles was nur Frankreich im
Versailler Vertrag uns unannehmlichen „Strafen“ aufer-
legte, war den Belgieren aus dem Herzen heraus differt.
Und wenn in der allgemaligen Entschädigungskommission
oder in der farnosen Rheinlandkommission irgend eine „San-
ktion“ oder Strafmaßnahme gegen Deutschland zu beschließen
war, flugs stellte sich der belgische Vertreter an die Seite
unseres französischen Peinigers. Auch für die belgische
Politik gibt es nur ein Ziel: die militärische, politische und
wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands.

Dieser Hah steht jedem Belgier in den Knochen. Jeden-
falls wird dafür gesorgt, daß er schon dem belgischen Schul-
kind eingeimpft wird.

Vor uns liegen Auszüge aus einem für belgische Mittel-
und Realschulen eingeführten „Handatlas der Geo-
graphie“. Da steht man über die Deutschen u. a.: „Sie
haben sich auch immer, in jedem Alter, durch Grausamkeit,
Treulosigkeit, Lügenhaftigkeit, Vertragsbrüchigkeit ausge-
zeichnet. Ihr „Deutschland über alles“, das sie heute noch
trotz ihrer Niederlage nicht auszusprechen unterlassen, zeigt
deutlich die unzulässige Selbstsucht und den unerschämten
Dünkel dieser Rasse. Das verbrecherische Kulturwerk der
deutschen Bildungsanstalten besteht nur aus Lüge, Heuchelei
und Betrug. Es machte den deutschen Charakter bis zum
tiefsten Grund der Seele nur aufnahmefähig für den Geist
des Krieges; es schuf nur den Ehrgeiz, tyrannisch zu herr-
schen, getrieben auf rohe Gewalt; sein Schandstück war mit
einem Wort, Menschen in waffenstarrten Automaten um-
zubilden. Alle höheren Empfindungen zivilisierten Men-
schentums, wie Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühl, Schön-
heitsempfindungen, wurden vernachlässigt, wenn nicht gewalt-
sam unterdrückt.“

Und so geht es weiter. Und das Schlussergebnis? Die
Deutschen seien unfähig, sich selbst zu regieren. Sie mühten
wie Neger und Papuas unter Vormundschaft anderer Völker
gestellt werden.

Und das behaupten ausgerechnet die belgischen „Helden
am Kongo“, jene Teufel in menschlicher Gestalt, die Jahr-
zehnte lang den armen Negern wegen „absichtlicher Richter-
fälschung“ in Kaufschuldsverträgen zur Strafe die Hände ab-
hadren ließen.

Deutsche Arbeiter!

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Deutsche All-
gemeine Zeitung“ folgenden Artikel des sozialdemokratischen
Schriftstellers Artur Sicker:

Die Arbeiterschaft des Ruhrlands kämpft einen Kampf
durch, der sie im tiefsten Seelengrund erschüttert und jeden
erschütterter muß, der ihn als Augenzeuge miterlebt. Wer
glaubt, dieser Kampf sei eine politische Zufälligkeit wie
manche andere, der weiß nicht, was auf der roten Erde ge-
schehelt. Kaarlos ist dieser Kampf mit ungleichen Mitteln, ein
pernürbender Stellungskrieg, ein lastender Alpdruck, fernab
jeder Frischfröhlichkeit, ohne lockende Aussichten, dafür voll
harten Trostes: man soll uns unser armes Leben, unsere
farge Freiheit lassen, so weit sind wir noch nicht vor die
Hunde gegangen, daß Reitspeichen schwingende Nachkriegs-

helden mit uns umspringen dürfen, als wenn sie am Saemen
wären! Jeder fühlt; wenn das recht behalten soll, brauchen
wir nichts mehr zu hoffen, dann ist der Schiefspiegel
auf endlose Zeiten der unheimliche Kaiser Europas. Es geht
nicht um Telegraphenleitungen und ein paar tausend Tonnen
Kohle; es geht darum, was stärker ist — schaffende Arbeit
oder militärische Barbarei.

Im Weltkrieg standen die deutschen Heere im Herzen
Frankreichs gegen das bewaffnete französische Volk, heute
kämpft der deutsche Arbeiter gegen die Abenteurer des fran-
zösischen Militarismus, der es dringend nötig hat, vor dem
unter seiner Last stöhnenden Frankreich wieder einmal keine
Erstgenberechtigung nachzuweisen. Poincaré, einer der
armseligen Greise der Politik, denen es gleichgültig ist, daß
ihnen jahrzehntelang die betrogene Jugend Europas Verwun-
dungen in die Brust nachschickt, wenn sie nur heute noch
einmal recht behalten, dieser Poincaré hat seine Karte in der
Hand und spielt sie aus — wehe ihm, wenn er das Spiel
verliert! Der Kampf ist aufgenommen, und wahrlich nicht
aus Uebermut, von in der Not gestählten Werkleuten, denen
der Sinn lieber auf etwas anderes stünde, als sich mit den
Soldaten des Herrn Poincaré abzumessen. Nun muß es
auch ehrlich durchgekämpft werden, auch dann, wenn es ge-
wissen Kreisen nicht in die doppelte Buchführung passen sollte.
Ruhrland ist Front, die ernsthafteste seit dem Weltkrieg,
Ruhrland ist Angelpunkt der kommenden Weltkrisis-
wende. Das hat nichts mit Nationalismus zu tun. In der
Ruhrfront schlägt das kopfende Herz des Volks, lebt das
Heidentum der Romanlosen wieder auf; wer das miterlebt,
dem schleicht sich die bange Frage ins Herz: soll das wieder
verhandelt werden? Sollen die mannhaften Werk-
scharen Westfalens zu Kulis der französischen Kapitalisten
gemacht werden?

In einer Betrachtung, die der französische „Kriegs“be-
richter Marcel Ray im „Petit Journal“ von sich gibt,
wird ein einziger Trumpf, auf den sich Herr Poincaré ver-
lassen könne, die Spaltung zwischen der deutschen Regierung
und der deutschen Arbeiterschaft angegeben. Mit dieser
Einklängung der deutschen Arbeiterbewegung als Handlanger
des französischen Militarismus wird sich der französische Re-
gierungsmangel, der die Angst vor den kommenden Wahlen
den Rat eines Glückspieters eingegeben hat, gründlich irren
müssen. Der deutsche Arbeiter hat sich zum Widerstand ent-
schlossen, man muß er dafür sorgen, daß kein Spottlied für
Pariser Kabarets daraus wird! Grausam würde er sonst
spüren müssen, daß er eine Schlacht verloren hätte, deren
Verlust er durch keine irgendwase geartete „direkte Aktion“
wieder einholen könnte. Wehr doch jeder Tag, wie verlassen
im entscheidenden Sinn der deutsche Arbeiter in der Welt
steht; hält er dem Reich die Treue nicht, dessen Grundlage
er ist, so wird das Reich nicht mehr leben können, und die
eng auseinander geprehten Millionen sind dem Schicksal der
Selbstvernichtung überliefert. Es ist bisher das ungewollte
Ergebnis der französischen Gewaltpolitik, daß die Sympo-
thien der Welt, die während des Kriegs vorwiegend auf sei-
ten Frankreichs standen, zu dem waffenlos ringenden
Deutschland herüberwandern; zeigen wir uns dessen würdig
und legen wir die letzte Kraft ein, um ein schreckliches Warn-
zeichen des Welturteils zu verhüten. Das Ruhrgebiet ist die
verwundbarste Stelle Poincarés, hier ist er sterblich.

Hardings Annäherung an den Völkerbund

Präsident Harding hat, wie berichtet, am vorigen Sams-
tag dem amerikanischen Senat eine Sonderbotschaft zugeben
lassen, worin er um die Ermächtigung zur Teilnahme des
Vereinigten Staaten am Internationalen Gerichtshof des
Völkerbunds nachsucht. Dies hat nicht nur Ueberraschung
erregt und Hoffnungen erweckt, sondern auch zu Unklarheiten
Anlaß gegeben, besonders als kurz darauf von der Teilnahme
Amerikas am Haager Schiedsgerichtshof die Rede war. Die
beiden Gerichtshöfe sind jedoch auseinanderzuhalten. Der
Ständige Internationale Schiedsgerichts-
hof im Haag ist eine Schöpfung der beiden Haager Kon-
ferenzen von 1899 und 1907, während der Ständige
Internationale Gerichtshof, den der Artikel 14
des Versailler Vertrags vorsieht, am 13. Dezember 1920 auf
der ersten Tagung der Völkerbundsversammlung beschlossen
worden ist, mit der Bestimmung, daß er ins Leben treten
sollte, sobald die Mehrheit der Mitgliedsstaaten des Völker-
bunds den Entwurf angenommen haben würde; die zweite
Versammlung des Völkerbunds ernannte im nächsten
Jahre den Gerichtshof, der vom Frühjahr 1922 an im Haag
zusammentrat.

Da Amerika den Versailler Vertrag zusamt dem Völker-
bund nicht unterzeichnet hat, ist es auch nicht in dem Völker-
bundsgerichtshof vertreten. Diesem Mangel sucht der Antrag
Hardings jetzt abzuhelfen; im Haager Schiedsgericht
ist Amerika ohnehin seit dessen Gründung vertreten. Des
Unterschied zwischen beiden Gerichtshöfen besteht sowohl
in ihrem Aufgabenkreis wie in ihrer Zusammen-
setzung und Arbeitsweise. Der Schiedsgerichtshof ist
nach Artikel 20 der Haager Konvention berufen „zur Lösung
internationaler Streitigkeiten, die auf diplomatischem Weg
nicht erledigt werden konnten“. Der Völkerbunds-
gerichtshof dagegen ist zuständig für „alle Streitfälle inter-
nationalen Charakters, die ihm von den Parteien unterbre-



zet werden; ferner gibt er Gutachten ab über jede Streitfrage oder jeden Punkt, mit dem der Rat des Völkerbundes oder die Völkerbundesversammlung ihn befaßt. Ist sonach die Grenze der Aufgabebereiche beider Gerichtshöfe allerdings nicht sehr scharf gezogen, so unterscheiden sie sich in ihrer Zusammenfassung um so klarer. Der Schiedsgerichtshof wird aus Richtern gebildet, die von den Parteien aus einer Liste von Namen gewählt werden; die Richter auf dieser Liste werden von den beteiligten Staaten auf je sechs Jahre ernannt. Während es sich also hier um einen ständig wechselnden Gerichtshof handelt, hat der Völkerbundgerichtshof ein ständiges Kollegium von elf ordentlichen Richtern und vier Beisitzern oder Stellvertretern. Sollten Deutschland, Rußland, Oesterreich und die Vereinigten Staaten beitreten, so erhöht sich die Zahl auf 15 und 6. Nach Artikel 1 des Protokolls vom 13. Dezember 1920 soll der Völkerbundgerichtshof eine Ergänzung des Haager Schiedsgerichtshofs darstellen.

In Amerika sind die Ansichten über den Beitritt zu diesem neuen Gericht gestellt, wenn sie auch so ziemlich einheitlich dahin gehen, daß der Schritt Hardings eine Annäherung an den bisher verpönten Völkerbund bedeutet. Die Anhänger Wilsons und seines Bundes bejubeln diese Meinungsänderung der republikanischen Regierung, die Völkerbundgegner aber bekämpfen die Absicht Hardings, eben weil sie in ihr eine Verbeugung vor dem Bund erblicken.

Der Senat hat mit 49 gegen 24 Stimmen die Entschließung des Demokraten King abgelehnt, die besagt, daß dem Vorschlag des Präsidenten auf Beteiligung Amerikas am internationalen Gerichtshof Folge gegeben werden solle.

Eine neue amerikanische Lesart

Der Treuhänder für die Verwaltung des während des Krieges beschlagnahmten feindlichen Eigentums in Amerika, Miller, erklärt, die Regierung mache kein Hehl daraus, daß die Beschlagnahme eines Teils des deutschen Privateigentums solange aufrecht erhalten werden würde, bis für die Befriedigung amerikanischer Gegenansprüche eine entsprechende Deckung vorhanden sein werde. Miller fügte hinzu, die Bürger Kaliforniens, die bei dem großen Brand im Jahr 1906 von den deutschen Versicherungsgesellschaften keine volle Entschädigung erhalten hätten, hätten nun Aussicht, schadlos gehalten zu werden im Hinblick auf den dem Senat vorgelegten Gesetzentwurf, wonach Versicherungsgesellschaften erst dann Vorteile aus dem Gesetz ziehen dürften, wenn sie die Ansprüche der Policeninhaber in Kalifornien befriedigt hätten. — Nach einer Meldung der „Newport World“ aus Washington wird sich Miller voraussichtlich demnächst nach Deutschland begeben, um eine möglichst schnelle und sparsame Übermittlung des freigegebenen Teils des beschlagnahmten deutschen Eigentums einzuleiten.

Wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß das beschlagnahmte deutsche Eigentum zur Befriedigung der kalifornischen Brandgeschädigten benutzt werden sollte, dann wäre wohl noch ein Wort über diesen amerikanischen Trick zu reden. Hoffentlich ist man dann auch auf deutscher Seite nicht schlichter und erinnert die Herrschaften daran, daß deutsche Bürger noch verschiedene Millionen Dollar aus den Jahren des Bürgerkriegs, also aus der Zeit von 1861/65, zu haben, die sie feinerzeit in Form von gekauften Staatsschuldverschreibungen an Amerika geliefert, aber niemals zurückerhalten haben. Die Äußerung der Washingtoner Regierung aus den letzten fünfzig Jahren dürfte einen höchst lehrreichen Schriftwechsel über diese Angelegenheit enthalten und den Nachweis erbringen, wie man sich zu gelegener Zeit hinter Verfassungssporangien zurückziehen versteht, um einen fremden Gläubiger zu prellen.

Die Franzosen rücken weiter vor

Französische Heldentaten

Oberhausen, 8. März. Vorgestern nacht ist von französischen Soldaten ein Mitglied der Schutzpolizei auf der Straße erschossen, ein anderer durch Kolbenschläge schwer verletzt worden. Die Polizei war von Zivilisten, die auf die Straßenbahn warteten und von den Soldaten mit Gewehrfeuer und Bajonetten bedroht wurden, zu Hilfe gerufen worden. Die Polizei hatte sich aber, um einen Streit zu vermeiden, entfernt, worauf sie von den Franzosen verfolgt wurde.

Düsseldorf, 8. März. Vom Hauptzollamt Cleve und Krefeld wurden 23 Beamte und Angestellte, in Wachen 4 Beamte, in Trier 2 Beamte verhaftet, 5 ausgewiesen.

Wegen Nichtbefolgung belgischer Befehle wurden der Oberzollmeister Sommer in Aachen zu 4 Monaten Gefängnis und 35 000 Mark Geldstrafe, die Zollassistenten Martus und Haase zu je 6 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Bochum wurde der 64jährige Zollamtmann Bindold nachher von einem Offizier, zwei Unteroffizieren und einigen Soldaten schwer mißhandelt, bis er angab, wo der Kassenbestand sich befinde. Außerdem wurde er in ein Massengefängnis ohne Betten usw. gesteckt. Eine große Zahl Schläger wurde wieder verhaftet und schwer mißhandelt. Der Neubau des Finanzamts in Wasserbilligerbrück wird von den Franzosen als Pferdestall benötigt.

Essen, 8. März. Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, der sich zum Besuch bei einem Freund in Essen aufhielt, wurde von den Franzosen vor einigen Tagen verhaftet und in das Gefängnis in Hörde a. R. geschleppt. Seine Wohnung wurde durchsucht.

Die Firma Krupp erklärt die Meldungen der Londoner Franzosenzeitung „Daily Mail“ und anderer Blätter, die Firma Krupp habe die russischen Pulverwerke erworben und lasse darin Kriegsmaterial herstellen, als eine freie Erfindung.

Die geraubten Druckplatten der Reichsbank zur Herstellung von Banknoten wurden der Bank wieder zurückgegeben.

Verlethensstörungen

Mainz, 8. März. Der Bahnverkehr Mainzheim—Mainz, die letzte noch vom deutschen Personal betriebene Verbindung mit dem unbesetzten Gebiet, ist seit gestern gesperrt. Auch die Post nach Mainz wird davon betroffen. Eine Reihe von Eisenbahn- und Postbeamten wurde verhaftet und ausgearbeitet.

Die Franzosen haben eine Reihe von militärischen Zollmächten errichtet.

Ludwigshafen, 8. März. Auf Befehl der französischen Befehlungsbehörde müssen in der Pfalz etwa 1300 Eisenbahner ihre Dienstwohnungen räumen. Eine Anzahl davon wurde in Ludwigshafen und Mannheim untergebracht.

Ludwigshafen, 8. März. Die Franzosen haben die drei Brückenjochs der Speyerer Schiffsbrücke ausgefahren und damit den Verkehr über die Brücke unmöglich gemacht, angeblich weil sich das deutsche Brückenpersonal geweigert habe, seine Arbeit weiter zu verrichten. — Die von französischen Eisenbahnern gefahrenen Züge sind noch wie vor sehr langsam. Auf dem Turm der Ludwigskirche sind in den letzten Tagen französische Beobachtungsposten (!) aufgezogen.

Mainzheim, 8. März. Eine französische Kompanie mit 10 Maschinengewehren landete bei Altrip auf badischen Gebiet und marschierte gegen Rheinau. Wahrscheinlich sind ihr Ziel die noch nicht besetzten drei unbesetzten Rheinböden, die privates Eigentum sind und der Industrie in Rheinau dienen.

Das deutsche Personal des Hauptzollamts ist durch französische ersetzt worden.

Essen, 8. März. Die Franzosen haben die Bahnhöfe und Telegraphenämter Langendreer und Wattenfeld besetzt und die Beamten mit Gewehrfeuer vertrieben. Die Linie Dortmund—Bochum—Essen ist gesperrt, Essen und Duisburg abgeschnitten.

Voicardé geht nach Brüssel

Paris, 8. März. Voicardé wird anfangs nächster Woche nach Brüssel reisen, um mit der belgischen Regierung über die Maßnahmen in dem besetzten Gebiet zu verhandeln. — Die belgische Regierung soll mit der Entwicklung der Dinge im Ruhrgebiet nicht mehr einverstanden sein, da sie von Anfang an in Uebereinstimmung mit der damaligen Erklärung der französischen Regierung nur die Beibehaltung der ruffständigen Lieferungen im Auge gehabt habe.

Für die besetzten Gebiete

Die Sammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern innerhalb des Verbandes der Uhrenindustrie und der verwandten Industrien des westl. und badischen Schwarzwaldes e. V. für die Ruhrhilfe hat den runden Betrag von 100 Millionen Mark ergeben. Außerdem haben die Angestellten der Wiener Filiale einer Schwarzwälder Uhrenfabrik 200 000 Kronen überwiesen.

Eine Anzahl von Geschäftsfirmen in Konstantinopel, auch nichtdeutsche, haben für die Ruhrhilfe 878 000 Mark gesandt.

Deutscher Reichstag

Ausprache über die Kanzlerrede

Berlin, 8. März. Die gestrige Sitzung eröffnete Präsident Löbe um 1 Uhr. Er verliest das Schreiben der veränderlichen Rheinland-Kommission an den Reichskanzler, wonach die Ausweisung des demokratischen Abg. Koppel aus dem besetzten Gebiet damit begründet wird, dieser habe dort eine „verheerende Tätigkeit“ ausgeübt. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Der Präsident bemerkt, diese neue brutale Gewalt beweise, daß Koppel seine Pflicht als deutscher Abgeordneter erfüllt habe. Daher gebühre ihm der Dank des Reichstags. (Lebhafte Beifall.)

Zur Kanzlerrede ergreift zuerst das Wort Abg. David (Soz.): Er erklärt, mit einem Frankreich, das nur Entschädigungen und Ruhe wolle, könne man sich jederzeit verständigen; mit einem Frankreich, das deutsches Gebiet an sich reißen wolle, niemals. Die geheime Denkschrift des franz. Abg. Dariae zeige, daß die 1917 im franz.-russ. Geheimvertrag enthaltene Absicht, die Abseinde von Deutschland loszureißen, jetzt verwirklicht werden soll. Die Sozialdemokraten begrüßen, daß der Reichskanzler die Erfüllungspolitik fortsetzen wolle. Der deutsch-nationale Abg. Herget, der soeben von einer Reise durchs Ruhrgebiet zurückgekehrt ist, schildert die Herrschaft der Weisheit und des Gewehrfeuers daselbst. Im Ruhrgebiet höre man nur einen Schrei nach Vergeltung. Der Reichskanzler verdienet Dank für seine mannhaften Worte. Die deutsche Eere und das Völkerrecht verlangen jetzt aber den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich. Mit Genehmigung habe man gehört, daß keine unerfüllbaren Bedingungen mehr unterschrieben werden sollen. Keine Verhandlungen, solange die Besetzung dauert! Gegen Landesverräter und Traumbüchler müsse rufflos vorgegangen werden.

Abg. Marx (Ztr.) weist darauf hin, daß der Haß gegen Frankreich erst durch das gewalttätige Vorgehen im Ruhrgebiet erzeugt worden ist. Warum haben die Mitunterzeichner des Friedensvertrags, Enkel und vor allem, den Rechtsbruch Frankreichs geschehen lassen? Wir stehen leider allein. Ein großer Erfolg ist aber festzustellen: das deutsche Volk hat sich in seiner Gesamtheit endlich wiedergefunden. Sehen wir den gewaltlosen Widerstand fort, so wird der Sieg uns sicher sein.

Abg. Stresemann (D.Vp.) tritt den Ausstreunungen entgegen, daß die sächsische Industrie um ein Nachgeben gegen Frankreich erlucht habe und daß er (Stresemann), ihr Syndikus, dem Reichskanzler entgegengetreten sei. Keinem verständigen Menschen würde eine Verständigung mit Frankreich widerstreben, aber Frankreich habe selbst alle Voraussetzungen zerschlagen. Deutschland werde sich gegen offene oder verhehlerte Gebietsabtretung wenden. Der Versuch zu Verhandlungen sei schon deshalb zwecklos, weil Frankreich jede Vermittlung als feindselige Handlung betrachte. Der schwere Kampf könne für Deutschland nur erfolgreich sein, wenn das Volk einig bleibe.

Abg. Dernburg (Dem.) erklärt die Unterschreibung der 14 Punkte Wilsons für einen ungeheuren Betrag (Belonie). Frankreichs Ziel sei die Zerkümmern des Reichs und seiner politischen und wirtschaftlichen Kraft. Solange uns das Unrecht der Besetzung angetan wird, kann von Verhandlungen keine Rede sein.

Abg. v. Gräfe (Deutschvölkisch) setzt seine ganze Hoffnung auf die Tat, die den Worten des Reichskanzlers folgen soll. Das Hirngespinnst des Völkerlebens sei durch die Brezelisten an der Ruhr zerfallen worden. Wird die Re-

gierung nun die Kraft zeigen die diplomatischen Beziehungen abzubauen?

Abg. Frau Zettin (Komm.) meint, gegen die Schandtaten der französischen Herrschaft könne man die Worte gar nicht scharf genug wählen. Die Erfüllungspolitik sei leider unermesslich geworden, weil die Arbeiterchaft es verümt habe, ihre revolutionäre Kraft gegen den französischen Unterdrückungswillen einzusetzen.

Abg. Ledebour (Unabh.) stellt fest, daß alle Parteien in der Beurteilung des verbrecherischen Ueberfalls einig seien. Meinungsverschiedenheit bestehe nur über die Mittel der Abwehr. Abg. Veicht (Bayer. Volksp.) erklärt, er wolle dem Kanzler nur zurufen: Reichskanzler, bleibe hart!

Württemberg

Stuttgart, 8. März. Der Kirchenausschuß des Landtags begann gestern mit der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Kirche. Die Paragraphen 1 bis 3 behandeln die Rechtsfähigkeit der Kirche und Kirchengemeinden. Das Zentrum beanstandete den Ausdruck „Kirchen“ und wünschte dafür „Religionsgesellschaften“. Ferner soll der Ausdruck „katholische Kirche“ durch „Diözese Rottenburg“ ersetzt werden. Schließlich wurde ein Antrag Dr. Wolf (B.V.) angenommen: Kirchen im Sinn dieses Gesetzes sind die evangelische Kirche, die katholische Kirche (Diözese Rottenburg in der zur Zeit der Verabschiedung des Gesetzes geltenden räumlichen Abgrenzung) und die israelitische Religionsgemeinschaft des Landes. Bezüglich der §§ 2 und 3 wurde die Frage der Rechtsfähigkeit neuer Kirchen eingehend behandelt. Der Entwurf will für neue Kirchengemeinden die Rechtsfähigkeit nur von staatlicher Anerkennung auf Grund eines Antrags der Oberkirchenbehörde abhängig machen. Zentrum und Bürgerpartei erklärte besondere staatliche Genehmigung als entbehrlich. Der Berichterstatter Dr. v. Blume und die Sozialdemokratie gielten am Entwurf fest.

Stuttgart, 8. März. Der Fehlschlag der Baupolitik. Die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe wird voraussichtlich für Staat und Gemeinden in Württemberg eine Jahreseinnahme von 5 bis 6 Milliarden einbringen. Es wäre nun aber, wie amtlich erklärt wird, eine große Täuschung, wenn Bauvereinigungen und einzelne Bauherren auf diesen Steuerertrag die Hoffnung setzen wollten. Bauvorschlüsse zu bekommen. Denn erstlich hat für die Mittel bereits mehr als 2 Milliarden Mark für Bauten aus dem Jahr 1922 vorgezogen, die aus Geldmangel unvollendet bleiben mußten. Ist doch z. B. der Stundenlohn eines Maurers von etwa Juni 1922 bis Februar 1923 von 26 auf 1100 Mark gestiegen; 1000 Backsteine kosteten 1770 Mark, jetzt 135 000 Mark, 1 Zentimeter Schnittholz 4500 bzw. 300 000 Mark. So könnte die staatliche Baudarlehensverwaltung mit den etwa noch verbleibenden 2 bis 3 Milliarden, die sie aber noch gar nicht hat, bestenfalls ein paar hundert Darlehen zusagen, was für die einzelnen Oberämter so gut wie nichts bedeutet. Wennfalls könnte zur Not mit Bauhilfen (Schnittholz, Zement, d. h. Ertrag für Zement und Dachziegel) geholfen werden. Von einem „Bauprogramm“ wird die Regierung ganz absehen müssen. Kläglich ist noch kein Zusammenbruch gewesen als der der Baupolitik. Sie hat nur eines geschaffen: die unerhörte Belastung der städtischen Mieter durch Steuern, die auf andere Weise nicht zu erreichen gewesen wären.

Stuttgart, 8. März. Dienstprüfung. Die erste evangelisch-theologische Dienstprüfung haben im Februar 15 Kandidaten mit Erfolg erstanden.

Heimatschutz. Eine Fabrik in Cannstatt beabsichtigt ein 40 Meter hohes Kamin zu erstellen. Da hierdurch das reizvolle Landschaftsbild bei der Wilhelmstraße vollkommen verunstaltet würde, hat der Bund für Heimatschutz gegen den Plan Einspruch erhoben.

Unterboihagen, 8. März. Rürtingen, 8. März. Ruhrspende. Die Arbeiter und Angestellten der Firma Heine, Otto u. Söhne haben 900 000 M. der Ruhrhilfe überwiesen. Die Firma hat von sich aus einen weiteren Beitrag von 1 Million Mark dazu beigetragen.

Unterboihagen, 8. März. Abgestürzt. Beim Futterholen ist der 24 Jahre alte Gottlob Schmöhl in der Scheuer abgestürzt. Mit gebrochenen Beinen und zerschmetterter Hirnhöhle fand man ihn tot am Boden liegen.

Gaibdorf, 8. März. Leichenfund. In einer Sandbank bei der Kocherbrücke wurde die Leiche der Schmiedemeistersehefrau Schneider von Untertorf gefunden, die sich Ende vorigen Jahres im Zustand geistiger Umnachtung in den Kocher gestürzt hatte.

Bühlertann, 8. März. Jagdverpachtung. Die hiesige Gemeindefagd wurde auf weitere 6 Jahre um ein jährliches Pachtgeld von 1 310 000 M. verpachtet und zwar mit gleichem Wertmesser nach der Rindfleischnotierung am Stuttgarter Schlachtochhof.

Kellenried, 8. März. Ravensburg, 8. März. Benediktinerinnen-Abtei. Zu Kellenried bei Berg werden zurzeit die Vorbereitungen zu einem Kloster-Neubau getroffen. Der Erzbischof von Beuron gesenkt hier oben in ein samer, zu einer Gebetsstätte wie geschaffenen Lage eine Frauenabtei zu erstellen für 30 süddeutsche und österrische Benediktinerinnen, die heimlos sind und von der Not geplagt sind an ihren Beuroner Ordensort um Hilfe gewendet haben.

Gerfellen, 8. März. Ermordeter Dieb. Der Dieb, der aus der Wohnung des Lindenwirts Bühler mehrere hunderttausend Mark gestohlen hat, wurde in der Person des 24jährigen Georg Böhrle von hier festgenommen.

Günzlingen. Nachdem der bisherige Gemeindefleger Wehstien auf 1. April von seinem Amt zurücktritt, wurde vom Gemeinderat als Gemeindefleger Andreas Wehstier Gemeinderat gewählt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 9. März 1923.

Vom Rathhaus. Gemeinderatsitzung v. 7. März. Nach Erledigung einiger Armensachen wird das Ergebnis der Jagdverpachtung mitgeteilt. Für Distrikt I (Gäbhub) sind 2,2 Millionen, für Distrikt II u. III (Magold u. Waldhub) 9,2 Millionen jährlicher Pachtzins erzielt worden. Die letzteren 2 Distrikte sind dem Adolf Groppe, Kocherhof, zugeschlagen worden. Distrikt I muß neu vergeben werden, weil

der Galt
hinzu
für die
der dan
teil ver
aufmerk
zu erwa
Haben
haben.
die Gede
die den
nehmen
wird den
liger Be
auf 2 M
Bied
Eim
wird Ob
beim Ob
— Gegen
berg be
sicherh
Rachem
Unterbr
Unterbr
u. Reich
der G.R.
schwa
Nach Er
Beschl
zu mach
Jahr de
gangen
sich we
Schulpl
und B
schloß
Kon
Rauert,
Saas a
Uhr im
trag ge
Schmar
emberg
genügt
in Nag
Ruf. B
nem, w
die W
Größe
gestat
nicht ent
gegen er
vollständ
Die
mit Bir
Sohn
det, sind
Wirtin
Kuch die
zu feiner
dem Vor
nicht ge
der Auf
bevor.
Die I
post in
bogen un
bogen (,
sowie ab
brief“) u
schlage
229x32
Mittelm
Wöhlf
Feldbau
die Größ
an inter
bunden
hoffen,
einheitl
Die t
fen, fast
Sachbe
Am
beim A
wertung
lung lieg
der Fin
nach we
schieden,
1. W
März
2. W
weiblich
Hestemo
3. W
Hausch
Gutsin
Die
Köpfung
bel Gr
bei Gr
bei Gr
bei Gr
bei Gr
den
Finanz
minister
Eine
Station



Verhältnisse

gegen die Schand... man die Parte... lungenpolitik sei... lterchaft es ver... den französischen... dass alle Parteien... in Ueberfall einig... ar über die Mittel... p.) erklärt, er wolle... bleibe hart!

Ergebnis

ausgang des Bes... eration des Bes... apfen 1 bis 3 be... und Kirchengemein... und Kirchen... Ferner soll der... hänge Rottenburg... itrag Dr. Wolff... dieses Gesetzes sind... he (Dahle Rotten... g des Gesetzes gel... israelitische Reli... der SS 2 und 3... neuer Kirchen ein... für neue Kir... staatlicher Anstalt... rlichenbehörde ab... pariel erklärte be... befrucht. Der So... demokratische gielten

Tag der Bau... anhang wird vor... Württemberg ein... einbringen. Es wäre... eine große Täuschung... auf dieses... Bauvorschlüsse zu... viel bereits mehr als... im Jahr 1922 vorge... werden müssen. Ih... ers von etwa Juni... 100 Mark gestiegen;... 135 000 Mark, 1... 100 Mark. So könnte... mit den etwa noch... aber noch gar nicht... zuzufügen, was für... bis bedeutet. Allen... mithol, Jurament... gelassen werden... Regierung ganz ab... Zusammenbruch ge... einer geschaffen:... schen Mieter durch... erreichen gewesen

ung. Die erst... haben im Februar... tat beabsichtigt ein... die durch das zeh... brücke vollkommen... Heimatschutz gegen... März, Ruhr... der Firma Heine... der Ruhrhilfe über... weiteren Beitrag

März, Abgestürzt... Gottlob Schmolz in... seinen und zer... an Boden liegen... d. An einer Sand... eiche der Schmiede... gefunden, die sich... ger Ummantung in... Jagdverpach... auf weitere 6 Jahre... 000 Mk. verpachtet... nach der Rindfleisch...

März, Benedikt... bei Berg werden... Oster-Raubau... ft. hier oben in ein... offenen Lage ein... de und österreichische... der Rot geplagt sich... gewendet haben.

Bezirk

id, 9. März 1923... itzung v. 7. März... wird das Ergebnis... Distrikt I (Gäub... Raabold u. Waldach... eridht worden. Die... opp. Hochdorf zug... ergeben werden, weil

der Salgenbergwald durch den Verzicht des Forstmeisters noch hinzukommt. Die vom Gemeinderat genannte Entschädigung für die Jagd im Salgenberg ist dem Forstmeister zu hoch, der dann lieber auf die Ausübung der Jagd in dem Waldteil verzichtete. — Die Hundehalter werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach dem vom Finanzamtstertum zu erwartenden Richtlinien mit einer wesentlichen Erhöhung der Hundesgabe (man spricht von mindestens 8000 M.) zu rechnen haben. — Der Krankenunterstützungsverein Nagold ist durch die Geldentwertung in eine schwierige finanzielle Lage gekommen, die den Bestand des Vereins in Frage stellt. Da das Unternehmen auf vollkommener Gemeinnützigkeit aufgebaut ist, wird dem Verein zur Stärkung seiner Rücklage ein einmaliger Beitrag von 50 000 M. erwünscht. — Für die Weide auf 2 Waldwegen in der Winterhalbe sind heuer megerete Viehdäber da. Sie soll unter diesen Umständen werden. — Eine erledigte Gehilfenstelle beim Stadtschultheißenamt wird dem Beamtenkandidaten Heinrich Kapp von hier z. B. beim Oberamt unter den üblichen Bedingungen übertragen. — Gegen die Beseitigung der Schranken auf dem Wolfsberg bei der Ueberführung der Alensteiger Bahn soll aus sicherheitspolizeilichen Gründen Einspruch erhoben werden. — Nachdem im Seminar und in der Vorkursanstalt zur Unterbringung des Physikalischen VI. Klasse der Stein- u. Realschule sich geeignete Räume nicht ausfinden ließen, hat der G. R. die beabsichtigten baulichen Maßnahmen im Gewerbeschulhaus oder im Knaben-Schulhaus in Anspruch genommen. Nach Erwägung aller Gesichtspunkte war das Ergraben der Bestimmung einen Erdbeichraum der Gewerbeschule fest zu machen und in provisorischer Weise wenigstens für dieses Jahr den Physikalischen dort einzurichten. — Einige Entschädigungen für die Reinigung des Rathauses und der Fetedhofstraße werden verworfen und die Aufwandsentschädigung der Stadtpflege neu festgestellt. — Wohnungsfragen, Dekreturen und Bürgerrechtsaufnahmen und sonstige Mitteilungen schließen sich an.

Konzert. Wir machen auch an dieser Stelle auf das Konzert, das der bekannte Viedler und Oratorienkünstler Fritz Haas aus Stuttgart am Sonntag, den 11. März, nach 4 1/2 Uhr im Festsaal des Seminars veranstalten wird. Zum Vortrag gelangen Lieder und Balladen von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms u. d. m. Haas ist nicht bloß in Württemberg als einer der ersten Gesangs-künstler bekannt, sondern genießt auch weit über unsere Grenzen hinaus Ansehen. Hier in Nagold hat er als Gesangsleiter und Sänger vorzügliches Ruf. Die Besucher der Nagolder Konzerte werden sich erinnern, wie schön er vor einigen Jahren die Müllerlieder und die Winterreise von Schubert gesungen hat und zu welcher Größe er seinen Vortrag bei der Aufführung der Schöpfung gestaltete und wozu sich die Gelegenheit, ihn wieder zu hören, nicht entgehen lassen. Programme werden nicht gedruckt; dagegen erscheint in der Samstagnummer des Geschäftsboten ein vollständiges Programm.

Die Gebühren der Leichenhäuser sind in Württemberg mit Wirkung vom 1. März 1923 an auf das 100fache erhöht. Lohnbewegung. Die die „Freiburger Volkswacht“ meldet, sind die Lohnverhandlungen in der Holzindustrie von Württemberg, Baden und Hohenzollern ergebnislos verlaufen. Auch die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss haben zu keiner Einigung geführt, und da keine der beiden Parteien dem Vorschlag des Vorsitzenden beirrat, ist ein Schiedsspruch nicht gefällt worden. Eine Stellungnahme der Parteien zu der äußerst kritischen Situation steht für die nächsten Tage bevor.

Die Vereinigung der Papiergrößen wird die Reichspost in ihrem Betrieb durchzuführen. Als Ersatz für den Holzbogen und das sogenannte Herrenpapier soll der Geschäftsbriefbogen („Brieftabak“, „Einheitsbrief“) von 210x297 mm, sowie als Ersatz für den Redbogen das „Blatt“ („Halbbrief“) von 148x210 mm eingeführt werden. Briefumschläge sind künftig in den Größen 114x162, 162x229, 229x324 und 114x324, Allenbestel in der Größe 229x324 Millimeter zu verwenden. Nach Möglichkeit sollen die neuen Größenformen im Außendienst verwendet und die alten Bestände im inneren Betrieb aufgebraucht werden. Auch die Größenordnung der Postdrucke soll, so weit sie nicht an internationale Vereinbarungen des Weltpostvereins gebunden ist, demnach einheitlich werden, und es ist zu hoffen, daß das Beispiel der Post für die allgemeine Vereinheitlichung der Papiergrößen bahnbrechend wirkt. Die ersten Stücke sind im mittleren Redartal eingetroffen, fast drei Wochen früher als voriges Jahr.

Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn

Am Anschluß an die Erhöhung der Ermäßigungsbeiträge beim Lohnsteuerabzug ist auf 1. März 1923 auch die Bewertung der Sachbezüge erhöht worden. Der neuen Regelung liegt eine Verordnung zugrunde, die der Reichsminister der Finanzen einseitlich für das Reich getroffen hat. Sie nach werden vom 1. März 1923 ab drei Gruppen unterschieden, nämlich:

- 1. Lehrlinge, Lehrmädchen, weibl. Hausangestellte, Mägde und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte.
2. Männliche Hausangestellte, Anechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen.
3. Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Wertmeister, Gutsspektoren.

Table with 4 columns: Sachbezug, im Monat, in d. Woche, im Tag. Rows for Gruppe 1, 2, 3 and free employment (ohne Wohnung, Heizung und Beleuchtung).

Den Wert sonstiger Sachbezüge fest das zuständige Finanzamt fest im Anschluß an die Richtsätze, die der Reichsminister der Finanzen aufgestellt hat. Beispiel: Eine weibliche Hausangestellte erhält neben voller freier Station (nach Gruppe 1 im Monat 30 000 M.) einen bares

Monatslohn von 18 000 M., also zusammen 48 000 M. Davon 10 Prozent Steuer gleich 4800 M. abzüglich 4800 M. Ermäßigungen für einen unverheirateten Arbeitnehmer gleich 0. Ein Steuerbetrag ist also nicht einzubehalten. Beträgt der monatliche Barlohn 20 000 M., so ergibt sich ein Gesamtmonatslohn von (20 000 + 30 000 =) 50 000 M., davon 10 Prozent gleich 5000 M. abzüglich 4800 M. Ermäßigungen gleich 200 M. In diesem Fall ist also eine Steuer von 200 M. vom Monatslohn einzubehalten.

Ruhrspende

Egenhausen, 8. März. Eine Ortsammlung zum Besten der Ruhrhilfe hat den schönen Betrag von 127 422 M. (darunter 10 000 M. vom Fußballklub) ergeben. Die Gemeinde erhobte den Betrag auf 150 000 M.

Allerlei

Die Organisation der katholischen Liebestätigkeit. Nach der jüngst von Prof. Dr. Liese herausgegebenen hervorragenden „Geschichte der Caritas“ kommen in Deutschland von den im Jahr 1921 gezählten 418 männlichen Ordensniederlassungen mit 8000 Mitgliedern für die eigentliche Liebestätigkeit 106 Niederlassungen mit 1936 Mitgliedern in Betracht, die andern arbeiten in Seelsorge und Unterricht. Von den 6106 weiblichen Ordensniederlassungen mit 70 853 Mitgliedern sind der Liebestätigkeit im engeren Sinn gemindert 5578 Niederlassungen mit 53 890 Schwestern. Daneben werden in allen Bistümern die Laien für die Liebestätigkeit mobil gemacht. Ortsauschüsse für die Caritas gibt es bereits über 3000; der Gesamtverband der Caritas-Fachverbände zählte im Jahre 1921 neben 40 000 unmittelbaren Mitgliedern 600 000 mittelbare, und unterhält eine Zentralstelle mit 29 wissenschaftlichen und leitenden Kräften und 30 Hilfskräften.

Ein Schwarzwälder Trachtenverband wurde in Peterzell bei Willingen von einer Anzahl benachbarter Gemeinden gegründet. Der wird zum ersten Mal bei dem 100jährigen Jubiläum der Saline in Bad Dürrenheim mit einer Trachtenschau in die Öffentlichkeit treten.

Einvernehmlich. Verschiedene Diebe kletterten nachts in einem Haus der Burgstraße in Berlin in eine Wohnung im zweiten Stock und raubten Silberzeug und Leppiche im Wert von 60 Millionen Mark.

Raubmord. In Köln sind die 75jährige Witwe Erpel und ihre Tochter nachts in ihrer Wohnung von zwei Räubern überfallen worden. Die Mutter wurde nach schwerer Mißhandlung durch einen Knobel ersticht, die Tochter entging der Ermordung, indem sie sich tot stellte. Die Einbrecher raubten 20 Millionen in Gold und einen hohen Geldbetrag in Papier. Der Verdacht lenkte sich alsbald auf das Dienstmädchen und zwei 20jährige Burchen, mit denen es ein Verhältnis unterhielt. Bei dem einen wurde ein 50 000-Markschein, der durch ein Zeichen wiederzuerkennen war, gefunden. Alle drei sind verhaftet.

Heflerneß. In der Wohnung des polnischen Händlers Deibaum in Berlin wurde ein großes Lager von Metallgegenständen entdeckt, die durchweg von Diebstählen, besonders auf dem Lande, herrühren. Es befinden sich darunter Kerne von Treppendrehungen, Brunnenröhren aus Messing, zerlegene Denkmäler aus Bronze, Kirchengüter, Zinngefäße, Kupfergerät usw. Das Lager stellte den Wert von vielen Millionen dar.

Eisenbahnunfall. Bei der Station Westend-Berlin entgleiste von einem Güterzug ein Wagen. Die folgenden Wagen hoben sich auf den Wagen auf. 15 Wagen wurden zertrümmert. Ein Bremser wurde erdrückt.

Neue Nachrichten

Aufhebung des Reichsfinanzministeriums

Berlin, 8. März. Die Reichsregierung hat nach Bättermeldungen beschlossen, das — allerdings höchst überflüssige — Reichsfinanzministerium nach vierjährigem Bestehen zum 1. April aufzulösen. Die Beamten sollen von anderen Reichsstellen übernommen werden. Um auch den Ministern und einige Räte unterzubringen, wird eine Aktiengesellschaft gebildet, der die bisher von der Industrieabteilung des Finanzministeriums verwalteten Vermögenswerte des Reichs übertragen werden. An der Gesellschaft sind beteiligt: das Reich, die „Deutschen Werke“, die „Elektrowerke“, die Vereinigten Aluminiumwerke und die Reichskreditgesellschaft, deren Kapitalien dem Reich gehören. Vorsitzender des Aufsichtsrats dieser „Vereinigten Industrie-Unternehmungen A. B.“ soll der derzeitige Reichsfinanzminister werden.

Des Reichspräsidenten Flug nach Leipzig

Leipzig, 8. März. Reichspräsident Ebert traf gestern vormittag mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Becker und den Ministerialdirektoren Reifner und Breddow in einem Sonderflugzeug auf dem neuen Flugplatz Leipzig-Mockau ein, wo er der Einweihungsfeier des Flugplatzes beizuhöhen. Bei einer Begrüßung im Leipziger Rathaus durch den Leiter des Messamts hielt der Reichspräsident eine Ansprache, in der auf den Ueberfall der Franzosen hinwies und ausrief: Wir wollen nicht Sklaven sein auf der freien Erde unserer Väter. Dieser Wille ist härter als Waffen! — Darauf befragte der Reichspräsident die Ausstellung.

Putsch in Bayern?

München, 8. März. Die Polizeidirektion teilt mit, daß gegen 15 Personen in München, die keiner politischen Partei angehören, eine Untersuchung eingeleitet worden sei wegen eines Plans, Bayern mit scheidlicher (und französischer?) Hilfe vom Reich loszureißen. Sieben von den Verdächtigten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Hauptbeteiligt sind Professor Huch, Direktor des Ministerialbüros der Gewerbebeschau, und Kapellmeister Hugo Wachhaus in München. Der frühere rechtskundige Stadtrat Dr. Mühlitz war gleichfalls verhaftet, wurde aber wieder freigelassen. Darauf erhob er sich in seiner Wohnung.

Am deutschen Willen scheitert Frankreichs Raubzug! Darum gebt zum Deutschen Volksspiel!

Freie Getreidewirtschaft?

München, 8. März. Auf eine Anfrage im Haushaltsausschuß des bayer. Landtags teilte Landwirtschaftsminister Buchhofer mit, die bis jetzt ausgearbeiteten Vorschläge der Reichsregierung für die Neuordnung der Getreidewirtschaft seien keine Getreidewirtschaft mehr vor; die Umlage solle aufgegeben werden, außer wenn durch die Besetzung von Handelsplätzen wie Hamburg usw. Deutschland wieder einer vollen Blockade verfallen würde.

In Krumbach bei Wittelba (Sachsen) verweigerten verschiedene Landwirte die Ablieferung der Getreidewirtschaft. Den Gendarmen wurde heftiger Widerstand entgegengekehrt. Erst durch ein größeres Aufgebot von Schutzpolizei konnte die Ablieferung durchgeführt werden. Der ganze Ort war in größter Erregung.

Dortmund besetzt

Dortmund, 8. März. Heute früh wurde die Stadt von starken französischen Truppenmassen besetzt. Die Quartiere der Schutzpolizei wurden umstellt, die Polizei entwaffnet und mit den Offizieren abtransportiert.

Sicherung der Kohlensteuer

Berlin, 8. März. Die Rheinlandkommission hat widerrechtlich die Kohlensteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 eingefordert. Zu dieser letzten Forderung wird amtlich mitgeteilt, daß die bis 28. Februar 1923 fällige Kohlensteuer des Bergbaues im besetzten Gebiet bereits restlos an die zuständige deutsche Stelle abgeführt wurde. Künftig werden die Zechen des rheinisch-westfälischen Bezirks gar nicht mehr in den Besitz des auf die Kohlensteuer entfallenden Anteils des Kohlenpreises gelangen, da inzwischen auf gesetzlichem Weg das rheinisch-westfälische Kohlengebiet in Hamburg an Stelle seiner Zechen zum Steuerzahler gemacht wurde.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 8. März: 19 448,50 (20 726,00). 1 Pfund Sterling 91 271,20, 100 holl. Gulden 763 087, 100 Schweizer Franken 361 583, 100 franz. Franken 118 208, 100 belgische Franken 108 241, 100 ital. Lire 92 987, 100 österr. Kronen 26,89, 100 hsch. Kronen 57 155, 100 poln. Mark 47, 100 rumän. Leu 10 150, 100 tschech. Kronen 10 150, 100 ungar. Kronen 10 150. Vereinigte Filzfabriken Otiengen a. Brenz. Reingewinn: 22,1 (im Vorj. 4,5) Mill. Mk. Dividendenvorschlag 100 (i. V. 45) Proz. Weizenmehlpreis der Südd. Mähd. Vereinigung am 8. März: 165 000 (175 000) Mark für 100 Kilo.

Mannheimer Produktenbörse, 8. März. Die heutige Börsenkehrte in weicherer Tendenz. Verlangt wurden für die 106 Kilo bahrfrei Mannheim, alles in 1000 Mark: Weizen 80-85, Gerste 80-88, Inlandbrot 50-75, Auslandbrot 85, Mais 90, Roggen war nicht angeboten, Weizen 41-43, Pagetas Meis 40, Preßrück 33-40, gebundenes Erbs 35.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt, 8. März. Zufuhr und verlangte (50 Kilo Lebendgewicht) in 1000 Mark: 60 Rinder 230-270, 35 Schafe 80-120, 94 Schweine 260-300, 453 Ferkel und Läufer 60-150 pro Stück. Tendenz: Mit Rälbern und Schweinen mittelmäßig, ansöerhauff, Ferkel und Läufer mittelmäßig. Preisrückgang auf dem Schlachthofmarkt Stuttgart, 8. März. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 67 Ochsen, 30 Bullen, 167 Jungbullen, 164 Jungrinder, 244 Kühe 520 Rinder, 631 Schweine, 27 Schafe, 2 Ziegen. Anverkauf: Rinder 50 Rinder und 130 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht (in 1000): Ochsen 1: 195-215 (letzter Markt 205-230), 2: 145-180 (160-195), Bullen 1: 165-180 (185-195), 2: 145 bis 155 (150-170), Jungrinder 1: 195-220 (210-235), 2: 165 bis 180 (170-200), 3: 130-150 (140-160), Rinde 1: 145-165 (155-175), 2: 110-135 (120-145), 3: 75-95 (85-110), Rinder 1: 200-220 (245-265), 2: 180-195 (220-235), 3: 150-170 (180-205), Schweine 1: 245-255 (285-295), 2: 205-230 (235 bis 270), 3: 170-200 (220-235). Verkauf des Marktes: mäßig besetzt.

Pöppingen, 8. März. Schweinemarkt. Zufuhr 64 Stück. Preise der Käufer 360 000 bis 440 000 M., der Saugschweine 150 000 bis 180 000 M.

Mergentheim, 8. März. Dem Pferdemarkt waren 116 Pferde zugeführt, von denen trotz der hohen Preise mehr als die Hälfte verkauft wurde. Die Preise bewegten sich zwischen zwei und zwölf Millionen Mark.

Dinkelbühl, 8. März. Pferdemarkt. Zufuhr: circa 106 Pferde. Jungfohlen wurden gehandelt von 700 000 bis 1 200 000 M. das Stück, Lohpferde schwerer Schlags von 12 bis 18 Millionen Mark das Paar. Verkauft wurden circa 50 Tiere.

Remmlingen, 8. März. Auf der Schranne netterten: 1 Zentner Kernen 45 000-50 000 M., Roggen 45 000 M., Gerste 40 000 M. bis 54 500 M. und Hafer 40 000 bis 45 000 M. Es behandelte dies einen Abschlag bei Kernen von 8000 M., Roggen 8000 M., Gerste 4750 Mark und Hafer 1000 M.

Börsch, 8. März. Bei einer Versteigerung im Gemeindefeld Beblen wurden aus einer Eiche 4,5 Millionen Mark gelöst.

Wetterbericht

Die Strömungen nehmen vollständig nach keln Ende. Südwestlich steht vollständig unter dem Einfluß des großen, aus dem Westen heranzugewandten Tiefdruck. Am Samstag und Sonntag ist immer noch vorwiegend nachhaltiges Wetter zu erwarten.

Familiennachrichten

Gestorben: Paul, Sohn d. Oberrechnungsrats Kläger, 35 J., Stuttgart; Marie Hägele, Galm.

Büchertisch

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Kaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich nach dem jeweiligen Buchmarkt. — Gantter, Unser König. Gedächtnisblätter eines Jugendgefährten. 2. Auflage. Verlag von Philipp Ludwig Fink, Groß-Oberau. Die im vorigen Jahre zum Tode des Königs Wilhelm II. erschienene Sammlung von Erinnerungen seines Jugendgefährten Eugen Gantter an den Kaiserhofen liegt in neuer, stark vermehrter Auflage vor. Sie ist ergänzt durch mehrere Bilder und eine Reihe von eigenhändigen Briefen, in denen die Persönlichkeit des edlen Fürsten als Gatte und Vater, sowie im Verkehr mit seinen Jugendgefährten wohlthuend zum Ausdruck kommt.

Geschäftliches

Billig kaufen ist keine Kunst. Die kluge Hausfrau kauft preiswert und gut. Etwas wirklich gutes ist Kathrein's Waizkaffee. Auf Grund mehr als 30jähriger Jahreshauserfahrung aus bestem Malz hergestellt, ist er in hunderttausenden von Deutschen Familien seit Jahrzehnten zu Hause. — Ist das nicht eine beste Empfehlung.



Leg an die Hand, so ruhet Gottes Hand auf dir.
Gottsel.

Der Bravo.

87] Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.
(Fortsetzung.)

Die Beforgnis, ihnen unndigen Schrecken einzujagen, verhinderte ihn. Hinzuzusetzen, daß sie sich in der Gewalt eines Bödelhaufens befänden. Donna Fiorinda erlangte jedoch genug Gewißheit, indem sie aus dem Fenster des gedeckten Gemachs blickte, und auf das Gesicht der umgebenden Venezianer achtete, um einen Schimmer von der wahren Lage der Dinge zu erhalten. Als nun die tiefe Stille, welche dem Vanden der Anführer folgte, ihnen verklärte, daß sie allein seien, meckte sie und ihr Pflögel alsbald den günstigen Wechsel, den ihnen das Glück so sonderbarer Weise in den Weg gelegt hatte.

„Sie sind fort“, riefelte Donna Fiorinda, und hielt hoch den Atem, so wie sie gesprochen hatte.

„Und die Polizei wird bald hier sein, um sie zu suchen!“ Keine Aufklärung wurde weiter gewechselt, denn Benedetto war eine Stadt, wo selbst die Jungen und Unschuldigen früh Vorkehrungen lernten. Donna Fiorinda wagte wieder einen Blick ins Freie.

„Sie sind verschwunden, der Himmel weiß, wohin! Laß uns gehen.“

In einem Augenblick waren die ätzernden Fluchtlinge auf dem Kai. Auf der Piazza war außer ihnen kein menschliches Wesen. Ein dumpfes Gemurmel erhob sich aus dem Gole des Dogenpalastes; es glich dem Summen eines verführten Bienevolkes, aber nichts war deutlich und verständlich.

„Man hat Gewalt vor“, riefelte wieder die Erzherzogin, „wollte Gott, Vater Anselmo wäre hier!“

Ein schreiender Fußtritt drang zu ihren Ohren, und beide wandten sich nach einem Jungen um, der in der Richtung eines von den Logunen sich in der Richtung des Broglio ihnen näherte.

„Ein ehrenwürdiger Carmeliter hat mir das an Euch gegeben“, sagte der Bursche, indem er einen Brief zurückwarf, als fürchte er Entdeckung. Dann legte er ein kleines Stück Papier in die Hand der Donna Fiorinda und zeigte dadurch seine gedrückte offene Hand, worin beim Licht desmonds ein kleines Silberstück glänzte; darauf verschwand er.

Mit Hilfe deselben Licht glückte es der Erzherzogin, Briefstücke von einer Hand zu entziffern, die ihren jüngeren Tagen wohlbekannt waren.

„Reize dich, Fiorinda. — Kein Augenblick ist zu verlieren. Vermeide die öffentlichen Plätze und suche schnell Obdach.“

„Doch wo?“ fragte das bestürzte Weib, als sie dies laut von dem Burschen abgelesen hatte.

„Überall, nur hier nicht“, bemerkte wieder Donna Violetta; „folge mir.“

Die Natur ergriff höchst durch ihre Gaben die Vorteile der Schule und der Erfahrung, hätte Donna Fiorinda die natürliche Entschlossenheit und Festigkeit ihres Pflögelings gehabt, so würde sie nicht in der einsamen Lage geblieben sein, welche dem weiblichen Wesen so sehr widerstrebt; auch würde Vater Anselmo dann kein Madch geworden sein. Beide opfereten ihre Religion dem auf, was sie für ihre Pflicht hielten. Nicht so bei Donna Violetta. Sie war immer bereit zu handeln, als nachsahenden. Der gegenwärtige Augenblick war einer jener Wendepunkte im Leben, wo es immer besser ist, etwas zu tun, als nichts.

Donna Violetta hatte kaum gesprochen, als auch schon die Schatten der Wägen des Broglio sie umfingen. Ihre Erzherzogin hing an ihrer Seite, mehr in ätzerlicher Verzweiflung, als in Ermüdung der Ermahnung des Pflögelings und der Eingebungen ihrer eigenen Vernunft. Der unbestimmte, romanhafte Gedanke, sich zu den Ritten des Dogen zu werfen, der ein Seitenanwandter ihres Hauses war, leuchtete in der Seele der jungen Frau auf, als sie sich zuerst zur Flucht wandte; aber kaum hatte sie den Palast erreicht, als ein Gelächter aus dem Gole sie mit ihrer Lage und insofern deren mit der Unmöglichkeit bekannt machte, ins Innere zu dringen.

„Laß uns durch die Gassen nach deinem Hause eilen, mein Kind“, laute Donna Fiorinda, indem sie mit weiblicher

Würde ihren Mantel um sich zog. „Niemand wird Frauen unseres Standes beleidigen; selbst der Senat muß am Ende unser Geschlecht respektieren.“

„Und das sagst du, Fiorinda! — Du, die so oft vor ihrem Schamme zitterte! Doch gehe hin, wenn du willst — ich bin nicht länger die Tochter des Senats; Don Camillo hat meinen Schwur.“

Donna Fiorinda hatte nicht die Absicht, diesen Satz zu bestreiten, und da jetzt der Augenblick gekommen war, wo die entschlossenste Maßregel am meisten für sich hatte, unterwarf sie sich stillschweigend der besseren Entscheidung ihres Pflögelings. Dieser nahm seinen Weg dem Portico entlang und blieb dabei immer unter dessen Schatten. Als sie den Torweg, der nach der See führt, passierten, gewannen die Fluchtlinge einen Blick auf die Vorgänge im Gole. Der Anblick beschleunigte ihre Schritte und sie flogen nun mehr, als sie rannten, immer unter dem Vogensgang hin. In einer Minute befanden sie sich auf der Brücke, die sich über den St. Markuskanal wölbt, mit dem Aufgebote aller Kräfte weiter eilend. Einige Leute schauten aus ihren Fenstern und verwunderten sich; doch der Anblick zweier erschreckter Frauen die vor einem Volkstumult fliehen, hatte nichts, was die Aufmerksamkeit besonders erregen konnte.

In diesem Augenblick erschien eine dunkle Masse von menschlichen Körpern, die sich langsam dem Kai in entgegengekehrter Richtung näherte. Waffen bligten im Mondschein und man hörte den gemessenen Schritt ergrünter Leute. Die Dalmatier rücken vom Zeughaus in geschlossenen Reihen heran. Der Weg vorwärts und rückwärts schien den atemlosen Fluchtlingen jetzt auf gleiche Weise versperrt. Da Gefessgegenwart und Charakterfestigkeit zwei verschiedene Eigenschaften sind, so sagte es Donna Violetta nicht so leicht, als sie aus den Umständen hätte schließen können, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Schöner der Republik ihre Frucht so natürlich fielen würden, wie sie den neugierigen Gassern des Gole erschienen war.

Der Schrecken machte sie blind. In der jetzigen Lage betrauten sie das erste und in der Tat einzige Tor, welches sich bot. Ein Mädchen kam ihnen entgegen, dessen Gesicht die feisame Mischung von Selbstentfugung und Schrecken verriet.
(Fortf. folgt.)

Bekanntmachung, betr. die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. März 1923 ab werden für den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt:

	auf den Tag	auf die Woche	auf den Monat
1. für Lehrlinge, Lehrlinginnen, weibliche Hausangestellte, Mädchen, sonstigen beschränkte weibliche Arbeitskräfte			
a) die volle freie Station (Wohnung einschl. Heizung, Heizung und Beleuchtung)	1000	7000	30000
b) die freie Wohnstube (ohne Wohnung)	830	5800	25000
2. für männl. Hausangestellte, Knechte, mässl. u. weibl. Gemeindegeldarbeiter und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen			
a) die volle freie Station	1300	9100	40000
b) die freie Wohnstube	1100	7700	33000
3. für Angestellte höherer Ordnung z. B. Metzger, Apotheker, Hausierer, Hausknechte, Geschäftsführer, Weinstrecker, Gastwirtsgehilfen			
a) die volle freie Station	1700	12000	50000
b) die freie Wohnstube	1400	10000	42000

Der Wert einzelner Teile der Wohnstube und sonstiger Sachbezüge wird durch das zuständige Finanzamt veranschlagt.

Altenpreis, den 8. März 1923.
Finanzamt: Huberich, Regierungsrat.

Schirme
für Damen und Herren,
Stickrahmen,
Wäsche-Schablonen
empfehlenswert 523

Hermann Knodel, N°gold.
Verkaufe einen gut erhaltenen, aufgemachten
Kuhwagen

am Samstag, den 10. März nachmittags 1 Uhr.
625 Oberhawandorf, Haus Nr. 22.

GEBET- und GESANGBÜCHER.

empfehlenswert Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Für jeden Kriegsteilnehmer!

Die württemberg. Regimenter im Weltkrieg 1914—1918

Herausgegeben von General S. Fleischer

- 1. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Bearb. v. Oberstl. Schmid u. Hauptm. G. Casper. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 1 Uebersichtsplan mit 24 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 2. Das württ. Gebirgs-Regiment Nr. 1. Bearb. v. Hauptmann Seiger. 12 Bogen gr. 8°. Mit 200 Abbildungen, 2 Uebersichtspläne, 1 Uebersichtsplan und 10 Anlagen. Gebunden 1200 A.
- 3. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 128. Bearb. v. Major a. D. H. Koch. 6 1/2 Bogen gr. 8°. Mit 82 Abbild. u. 2 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 4. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 129. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 5. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 130. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 6. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 131. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 7. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 132. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 8. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 133. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 9. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 134. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 10. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 135. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 11. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 136. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 12. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 137. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 13. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 138. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 14. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 139. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.
- 15. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 140. Bearb. v. Oberst a. D. Franke. 11 Bogen gr. 8°. Mit 87 Abbildungen, 3 Uebersichtspläne und 21 Anlagen. In halbleinen gebunden 1200 A.

G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Konsum- und Sparverein Nagold und Umgegend e. G. m. b. H. Nagold.

Unsere Mitgliedern zur Kenntnis, dass unser neuer Laden in der
Freudenstädterstrasse
eröffnet ist.



Ungeheuer

ist der Erfolg von Schnappzuck 11
Nigrin-Extra,
weicher die Welt im Fluge erobert hat.

Radstammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 13. März 11 Uhr in Nagold
Laube aus Staatswald
Bennensbühl, Hölle u.
Staufen: 392 St. 281 La,
29 Fo mit 3 Stm. 3 L,
22 II, 93 III, 114 IV,
93 V, 14 VI. Rangh.
und 13 II/III. Stab.
Losvergehen. v. Forstamt auf Befehlung. 620

Anst. Mädchen, sucht für sofort Stelle,

wo es seinen 10 Jahre alten Buben bei sich haben kann. Gehe auch als Haush. z. eins. Witwer Angebote sind zur Weiterbef. an den Verlag des Nagolder Tagblattes zu richten. 632

Löwenlichtspiele.

Samstag abend 8.15
Sonntag 2, 4.30, 8.15

Goliath Armstrong

II. Teil in 6 Akten.
Der I. Teil wird kurz erklärt.
Sowie Luftspiel in 4 Akten.

Zwei neue, starke Zugwaagen

sowie 1 bereits noch neues
Fahrrad

fehlt dem Verkauf aus.
Wer? laut die Geschäftsstelle d. Bl. 630

Erwin Rosen, In der Fremdenlegion.

Für Volk und Jugend bearbeitet von Nikolaus Hennigsen. In Bildumschlag von E. Thöny.

In allen Zeitungen wird geflagt über das Unwesen französischer Verber für die Fremdenlegion. Rosen's berühmtes Buch in der Volksausgabe, die längere Zeit vergriffen war, gehört in jedes deutsche Haus. „In der Fremdenlegion“ ist von fünf deutschen Ministerien (noch vor dem Kriege!) aufs wärmste empfohlen worden.

Vorrätig bei **G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.**